

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt Wildbad, M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen weltl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
Neuzustellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Kassierende 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzeile.
nehmen 15 Pfg. die
Perizeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kasselt.
Fremdenliste
nach Heberlein.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Montag, den 10. April 1911.

28. Jahrg.

Nr. 84.

Deutsches Reich.

Der Termin für die Reichstagswahlen.

Die Vossische Zeitung meldet: Wie bestimmt verlautet, hat der zuständige Bundesratsausschuß sich einstimmig für die Anberaumung der Reichstagswahlen schon im Oktober ausgesprochen. Damit würde die Herbstsession des Reichstags hinfällig und eine ganze Reihe Vorlagen nicht mehr erledigt werden können. Trotz der Bestimmtheit, mit der diese Meldung auftritt, ist sie dennoch im höchsten Maße zweifelhafter Natur. Einmal gibt es für die Anberaumung von Reichstagswahlen überhaupt keinen zuständigen Bundesratsausschuß. Der Bundesrat hat sich mit den Reichstagswahlen überhaupt nur insofern zu befassen, als eine Auflösung des Reichstags in Frage kommt, wozu er seine Zustimmung geben muß. Sollten die Reichstagswahlen schon im Herbst stattfinden, so müßte allerdings zuvor die Auflösung des Reichstags erfolgen, sie hätte aber nur eine formelle Bedeutung und es erscheint ganz ausgeschlossen, daß man mit dieser Frage den Bundesrat schon jetzt befaßt haben könnte. Im übrigen müßte vorher ein fester Beschluß des Kaisers vorliegen, den Reichstag aufzulösen, und ein solcher Beschluß zu dem der Bundesrat seine Zustimmung zu geben hätte, ist natürlich bisher nicht erfolgt.

Aus Hinterpommern.

Seit Jahren betätigt sich Lehrer Stark in See-
hof in Hinterpommern öffentlich und ungehindert in
Wort und Schrift an der Agitation für die freisinnige
Reinigung und seit der Fusion für die fortschrittliche
Volkspartei. Im März dieses Jahres nun sprach Ritter-
gutsbesitzer Becker-Bartmannshagen in einigen Ver-
sammlungen in Hinterpommern, darunter in Nummels-
burg, unter dem Vorwort des Lehrers Stark. In dieser
Versammlung traten u. a. der Landrat des Kreises gegen
die Volkspartei rednerisch auf. Wenige Tage nachher er-
schien ein „Eingekundt“ in der in Köslin erscheinenden
„Fürstentum Zeitung“, das sich der Hauptache nach
gegen den „Nummelsburger Versammlungsleiter“, Lehrer
Stark, richtete und ein größeres Lesepublikum durch Abdruck
in der „Kreuzzeitung“ fand. Acht Tage später lag auf
dem Schreibtisch des Lehrers der Beschluß der königlichen
Regierung zu Köslin auf Eröffnung des Disziplinar-
verfahrens, unter anderem, weil er „die niederen
Volksschichten verhetzt“ habe. Gleichzeitig wurde Stark vom
Amt suspendiert und auf halbes Gehalt gesetzt. Sämt-

liche Gemeindeglieder des Dorfes Seehof, in dem Stark
seit Jahren lehrt, haben sich sofort mit einer Petition
an den preussischen Unterrichtsminister gewendet. Nur der
eine Groß-Agrarier des Dorfes schloß sich aus. — Hin-
terpommern!

Wichtigster Inhalt des Zuwachsteuergesetzes vom 14. Februar 1911.

§ 1. Beim Uebergang des Eigentums an inländischen
Grundstücken wird vom Wertzuwachs (nach § 8 Unterschied
zwischen Erwerbs- und Veräußerungspreis), der ohne Zutun
des Eigentümers entstanden ist, eine Zuwachsteuer
erhoben. Steuerfrei: bebauter Grundstücke ein Preis bis
20 000 M., unbebaute ein Preis bis 5000 M., falls
Veräußerer und sein Ehegatte im letzten Jahr nicht mehr
als 2000 M. Einkommen hatten und den Grundstücks-
handel nicht gewerbsmäßig betreiben. § 4. Steuer fällig
bei Eintragung im Grundbuch. § 7. Steuer wird nicht
erhoben: bei Erwerb von Todeswegen, Schenkung, bei
Begründung und Aufhebung ehelicher Gütergemeinschaft,
beim Austausch zum Zweck von „Zusammenlegungen“ etc.
sowie beim Erwerb von den Eltern und Voreltern. § 10.
Vom Preise kommen in Abzug: übernommene Kosten,
Wert der Maschinen und der Erzeugnisse des Grundstücks.
§ 14. Dem Erwerbspreis sind zuzurechnen: Kosten des
Erwerbs, Aufwendungen für Bauten, Umbauten und Ver-
besserungen, Aufwendungen für Straßenbau etc. Außer-
dem nach § 16 — 2½ Proz. des Erwerbspreises bei
einem Preis bis 100 M. pro Ar, wenn teurer: 2 Proz.
und bei unbekanntem Grundstücks 1½ Proz. des Wert-
trags. Bei Besitz unter 5 Jahren: Ermäßigung dieser
Prozente auf die Hälfte. § 22. Vom „Veräußerungs-
preis“ werden abgezogen: Die Kosten für den bisherigen
Eigentümer um den Betrag, um den der Jahresertrag
hinter 3 Proz. des Erwerbspreises zurückgeblieben ist. § 28.
Höhe der Steuer: steigend von 10 bis 30 Proz. der Ver-
steigerung, je nachdem diese 10 Proz. bis über 290 Proz.
beträgt. Ermäßigung für jedes Jahr des maßgebenden
Zeitraums um 1 Proz. ihres Betrags. § 29. Veräußerer
ist steuerpflichtig. § 27. Anmeldepflicht bei zuständiger
Steuerbehörde. § 58. Vom Ertrag der Steuer erhält
50 Proz. das Reich, 10 Proz. der Bundesstaat und 40
Prozent die Gemeinde. Außerdem können Gemeinden Zu-
schläge erheben (nicht über 30 Proz.).

Der Ertrag der Zuwachsteuer wird geteilt
zwischen dem Reich, den Bundesstaaten und Gemeinden.
Das Reich bekommt die Hälfte, die Gemeinden zwei Fünftel,
die Bundesstaaten ein Fünftel. Je nachdem nun die

Gemeinden, wie in Preußen, oder die Bezirksämter, wie
in Württemberg, die Verwaltungsbehörden bilden, er-
hält der Bundesstaat oder die Gemeinde noch weitere
Einnahmen aus dem Wertzuwachsteuererwerb. Die Ge-
bühr für die Probeveranlagung, den Feststellungsbescheid,
in dem festgelegt wird, ob und in welcher Höhe eine
Zuwachsteuer im Veräußerungsfall abzusehen ist, schiebt
in die Kasse des Bundesstaates oder der Gemeinde. Das
Zuwachsteueramt erhebt auf diese Gebühr einen Kosten-
vorschuß von dem Grundstückseigentümer, der den Antrag
auf Probeveranlagung stellt, von mindestens 20 M.

Bruchsal, 5. April. Eine hier abgehaltene Ver-
trauensmänner-Versammlung des Zen-
trums für den ganzen 10. Reichstagswahlkreis Karls-
ruhe-Bruchsal hat heute, wie nicht anders zu erwar-
ten war, die nachdrücklichste Unterstützung des kon-
servativen Kandidaten v. Gemmingen unter sofortiger
Zwangnahme der Wählerarbeit beschlossen. Die in diesem
Sinne einstimmig angenommene Resolution versichert in
der bekannten Manier, daß das Zentrum für seine Hilfs-
bereitschaft keinerlei Gegenteilung fordere und — natürlich
selbstlos wie immer — lediglich die Bekämpfung der So-
zialdemokratie im Auge habe.

Karlsruhe, 5. April. Zu der Freiburger Meldung,
daß die bekannte Differenz zwischen der katholisch-
theologischen Fakultät der Universität und dem
Senat wegen des Modernisierens insofern in ein
neues Stadium getreten sei, als die Regierung seinen der
von der Fakultät vorgeschlagenen Kandidaten angenommen
habe, bestätigt auch die „Badische Landeszeitung“ auf
Grund ihrer Informationen, daß die Vorlesungen der frei-
gewordenen Professur einseitigen vertretungsweise ge-
halten werden sollen. Eine Entscheidung sei von der
Regierung indes noch nicht getroffen. Vielleicht
geht man nicht sehr mit der Annahme, daß die Regierung
gemäß der Achtsamkeit, die sie bisher in der ganzen
Angelegenheit geübt hat, diese endgültige Entscheidung
überhaupt nicht selbstherrlich treffen, sondern zunächst dem
im Herbst wieder zusammenzutretenden Landtag Gelegen-
heit geben will, auch seinerseits zur Frage Stellung zu
nehmen.

Berlin, 7. April. Wie die Berl. N. Nachr. hören,
ist die Vossische Zeitung an das Frankfurter Bank-
haus Speyer, Effisen u. Co. verkauft worden. Als
Kaufpreis wurde an der Börse die Summe von 7¼ Mill.
genannt.

Ja, man freut sich wohl einmal,
Sieht man den Siebtag schäumen zu Tal;
Aber ewig jungen Gemut
Gibt nur der tiefe, der stille Fluß.

Gottfried Kinkel.

Theater.

Roman von Ernst Georg.

291

(Fortsetzung.)

Roberts gejunger, bräunlicher Teint hatte eine sahle
Färbung angenommen. Messer und Gabel führen Kap-
pernd über den Teller. „Arma ist doch die zweite Toch-
ter?“ fragte er heiser.

„Nein, oder vielmehr doch, natürlich! Arma kommt
nach Renne. Die jüngste der Schwestern, übrigens eine
auffallende Schönheit, hat sich Weihnachten verlobt. Da-
ben Sie es nicht gelesen?“

„Nein, es muß mir entgangen sein. Unterwegs stu-
dierte ich den Familienteil der Zeitung mit abgeschwächtem
Interesse“, entgegnete Robert.

Die junge Frau lachte: „Wie alle Herren! Also Herta
Weltner war die Lehrerin der reizenden Gräfin Uhlen-
berg und wurde auch gefällig in die Familie gezogen. Da
lernte sie der junge Pastor Dr. Bernd kennen und ver-
liebte sich in die. Nun ist die Verlobung erfolgt. Das
ist ein großes Glück für Herta. Ihr Bräutigam ist zweiter
Varrter seiner Kirche, aber bereits an hoher Stelle sehr
aufgefallen. Er gilt als der „kommende“ Mann!“

Hellmers fröhlich seinen langen Schnurrbart aus:
„Goethe meint zwar: Ein Komödiant kann einen Varrter
lehren, — aber ich möchte wissen, wie sich der kommende
Mann zu seiner Schauspielerin-Schwägerin stellen mag?“
Er sah nicht nach der Seite, bemerkte aber doch, wie
seine Nachbarin die Schultern emporzog.

„Renne spielt ja unter anderem Namen und nicht
hier, so daß bis jetzt alles ganz gatt abläuft. Aber
selbstredend wird ihre Stellung in und zu der ganzen

Familie immer schwerer. Sie leidet schon heute darunter.
Ach, und dabei ist diese Renne so ein ganzer, großer
Vollmensch, so eine freie Ausnahmestatur, neben der man
sich klein und spießig vorfindet.“

Hellmers lachte kurz und wie belegt auf: „Das glaube
ich, denn das ist die Freiheit, der nichts Menschliches mehr
fremd ist. Die kommt so am Theater!“

Frau Hernbach verstand ihn falsch und sagte eifrig:
„Wie können Sie, ein moderner, erfahrener Mensch, so
sprechen, Herr Hellmers? Ich kenne die vornehmsten bür-
gerlichen Frauen, die sich in derben Ausdrücken und frei-
willigen Wigen ergehen. Von Renne habe ich noch nie
auch nur ein unschönes Wort gehört!“

„Die Theorie spricht, die Praxis handelt, Frau
Doktor!“

„Kui, Herr Hellmers“, empörte sich Frau Hernbach,
„das habe ich von Ihnen am allerwenigsten erwartet!
— Mit solchen vagen Andeutungen kann man den Ruf
einer Frau ruinieren. Wie können Sie über eine
Freundin, wenigstens eine ehemalige, Ihrer Schwägerin
so urteilen, bloß weil sie Schauspielerin ist! Oder haben
Sie Beweise?“

„Ich habe nie nach solchen gestrebt!“

„Dann eben! Es ist gut, daß mein Mann Sie
nicht gehört hat, der verehrt in Anna Weltner ein höheres
Wesen, seitdem wir sie vor einigen Jahren in München
in ihren Hauptrollen gesehen haben!“

Der junge Lyriker, der gegenüber gesessen hatte und
sich bisher weder seiner Tischdame, noch den Gesprächs-
führer, sondern nur den Tafelfreunden gewidmet hatte, hob bei dem
Namen lautend den Kopf: „Verzeihen Sie, meine Gnä-
digste“, sagte er jetzt über den Tisch fort, „sprachen Sie
soeben von Fräulein Anna Weltner, der Hamburger
Schauspielerin?“

„Alerdings Herr von Wöhlen“, erwiderte Frau
Hernbach stolz, „ich bin mit ihr sehr befreundet.“

„Ach, das interessiert mich ja außerordentlich!“ rief
er, plötzlich seine blasierte miß Haltung angedehnt. „Das
ist vielleicht das größte Talent der deutschen Bühne und

eine herrliche Frau. Ich lernte sie kennen, als sie in
einem Drama eines Freundes die tragende Rolle spielte.
Wir begossen den Erfolg nachher mit Champagner.“

„Und das trug zu dem Beiwort „herrlich“ selbstredend
den Advenanteil bei!“ bemerkte Robert mit beißendem
Spott.

Von Wöhlen maß Hellmers nur mit einem verächt-
lichen Blick, ohne ihn einer Entgegnung zu würdigen. Frau
Hernbach schlug ihn leicht mit ihrem Fächer. — Verschie-
dene Gäste begannen jetzt auf das Gespräch aufmerksam zu
werden und mischten sich hinein. Mehrere hatten die Wei-
ner gesehen, einige von ihr gehört oder ihre Bilder in illu-
strierten Zeitschriften gesehen.

„Haben Sie den heutigen Börsencourier nicht gele-
sen, der ist über Theaterangelegenheiten stets am besten
orientiert, und darin steht —“

„Kommt die Weltner etwa nach Berlin?“ rief der
Lyriker. „Es wäre Zeit! Bitte, erzählen Sie, ich habe das
Blatt nicht gelesen.“

„Fräulein Anna Weltner war zu einem Familientest
in Berlin und ist über ihre Zukunftspläne interviewt wor-
den“, fuhr der Herr fort. „Die Hamburger wollen sie
nicht loslassen, sondern durchaus den akkumulierten Kon-
trakt erneuern. Sie wird zum Herbst frei und hat Ange-
bote von der Wiener Hofburg und dem hiesigen Reichsthe-
ater. Ihre Neigung geht seit langem danach, sich den
modernsten, psychologischen Rollen zu widmen. So schwankt
sie noch unentschieden zwischen Wien und Berlin.“

„Ich weiß, was sie wählen wird; aber leider ist mir
noch der Mund verriegelt!“ rief Frau Hernbach so laut,
daß jetzt aller Blick sich nach ihr wandte.

„Dörty, halt reinen Mund, du weißt doch, was
Renne dir andeoblen hat!“ warnte der Arzt jetzt vom
anderen Ende der Tafel. Und er erschraf. Der Name
Renne, den man seit langer Zeit in diesem Hause nicht
mehr gefallen.

Kaische Blicke flogen zwischen dem Ehepaar Hellmers
und Robert hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 7. April. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung neue Bestimmungen über die Quarantäne des seewärts eingehenden Viehs angenommen. Die jetzt vorgeschriebene Tuberkulinprobe, die sowohl vom veterinärärztlichen Standpunkt als unzuverlässig, wie auch im Interesse der Fleischversorgung Deutschlands als erschwerend und Belastung der Einfuhr vielfach angefochten wurde, soll vom 1. Juli ds. Js. ab wegfallen und durch eine klinische Untersuchung ersetzt werden. Bei der Beratung der Vorlage wurde namens der preussischen Regierung erklärt, daß sie beschließen habe, unter gewissen Voraussetzungen eine staatliche Quarantäneanstalt in Sassin einzurichten, über die nach den geltenden Bestimmungen auch schwedisches und norwegisches Vieh würde eingehen können.

Berlin, 6. April. In den Blättern wird wieder einmal darüber gestritten, ob der frühere Staatssekretär Graf Vosabowski zum Reichstage ein Mandat annehmen wolle oder nicht. Vosabowski hat bekanntlich früher schon einmal erklärt und erklärt auch jetzt wieder, daß er ein Mandat nur annehmen werde, wenn es ihm, ohne daß er sich darum bewerbe und agitiere, von allen fürgeordneten Parteien gegeben werde. Dieser Fall ist aber, wie die Dinge liegen, ausgeschlossen.

Ausland.

Paris, 7. April. Der Senat hat mit 253 gegen 26 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der die Erklärungen der Regierung gebilligt und ihr das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie eine den Bündnissen, Freundschaften und Interessen Frankreichs entsprechende, kluge und feste Politik befolgen werde.

Scranton, 7. April. In der Bancroftmine der Scranton Kohlengesellschaft ist Feuer ausgebrochen. 50 bis 75 Bergleute ist der Ausgang abgesehen. Ihre Rettung wird kaum möglich sein. Beim Ausbruch des Feuers waren 300 Bergleute unter Tag; den übrigen gelang es, sich zu retten.

Konstantinopel, 6. April. Die Großmächte erteilen der Porte Kenntnis von einer in Cetinje erfolgten Demarche. Diese fordert von Montenegro die Bewahrung der strikten Neutralität; andererseits würde Montenegro verantwortlich gemacht werden. Die Großmächte fordern Montenegro auf, sich aller materiellen und sonstigen Beihilfe an die flüchtigen Albanesen zu enthalten. Sie verlangen auch, daß das Königreich der Schwarzen Berge den Uebertritt der Albanesen verhindert, wogegen es nach Ansicht der Großmächte vollkommen in der Lage ist.

Württemberg.

Neuigkeiten.

Dem Antrag, Oberlehrer ist je eine ständige Lehrstelle in Gerolzhofen dem Hauptlehrer Gager in Stadringen, Bez. Gerolzhofen (Dietingen), in Magstadt, Bez. Böblingen, dem Hauptlehrer D. es in Laßlingen, Bez. Tübingen (Ballingen), in Gort, Bez. Reußen (Nürtingen), dem Hauptlehrer Wolf Mayer in Heidenhofen, Bez. Enzweihen (Weilburg), übertragen worden.

Die Huldbigungsjahrt Zeppelins.

sk. Stuttgart, 7. April.

Auf dem Schloßplatz.

Lange hatte Stuttgart keinen „Zeppelin“ mehr gesehen. Der letzte war die kurz nach ihrem Stuttgarter Besuch in Dos verbrannte „Deutschland“ gewesen. Heute nun sollte der Verlag „Deutschland“ auf seiner ersten Ueberlandfahrt dem Königspaar zur silbernen Hochzeitfeier eine Huldbigung darbringen. Schon in den frühen Vormittagsstunden zeigten die Straßen der Residenz ungewöhnliches Leben und Treiben. Jeder Eisenbahnzug brachte

neue Scharen von Gästen. Die Königsstraße, die sich zu dem morgigen Feste rüstet, wies Tausende lebhaft erregte Gesichter auf, und die Telegraphenmasten der Zeitungen waren von fast undurchdringlichen Gruppen besetzt. Zunächst erwartete man die Ankunft der „Deutschland“ um 11 Uhr, dann aber traf die Meldung ein, daß das Luftschiff ziemlich schwer gegen den Wind anzulampfen habe und erst um 12 Uhr zu erwarten sei. Mittlerweile füllte sich der Schloßplatz; die Kontore, Fabriken und Läden öffneten sich und entließen tausende weitere Zuschauer. Es wurde viertel, halb, eine, zwei, drei Uhr. Auf dem Schloßplatz stand und harrete eine gewaltige Menschenmenge und vor in die Höhe; die königl. Familie, an der Spitze das Königspaar, hatte auf dem mittleren Balkon des Residenzschlosses Aufstellung genommen. Endlich kurz nach 1/2 12 Uhr tönten vom Turm des Königspalastes laute Rufe herab. Es dauerte aber noch eine Viertelstunde bis ein mehr und mehr anwachsendes Stimmengedränge das Herannahen des Luftkreuzers verkündete.

Gegen 1/1 12 Uhr kam das stolze Schiff langsam hinter dem Turm der Stiftskirche hervor. Sofort fielen die Verhüllungen ins Auge, die die neue „Deutschland“ aufwies: Das Schiff hat eine viel schlankere Spitze bekommen, die Steuerung ist vereinfacht und vorne steht in großen roten Lettern der Name angebracht. Langsam senkte sich der Kolof, nun sah man auch den Grafen Zeppelin wie er mit seiner weißen Mütze aus einem Fenster der Kabine grüßte. Ein Hoch aus zehntausenden Reihen begrüßte ihn, tanzend Tausendtücher leuchteten auf und winkten dem fähigen Schiffer herzliches Willkommen zu. Allerdings, zu einer Schleisfahrt kam es nicht, dazu war der Wind zu ungenügend und die Verpölung zu groß. In einem Bogen wurde der Schloßplatz umfahren, und plötzlich löste sich von dem Riesenkörper ein kleiner weißer Fallschirm ab. Er trug den hochroten Reifenstrauß und einen Brief, den Glückwunsch des Grafen Zeppelin an das Königspaar. Der Brief war in Anbetracht der Witterungsverhältnisse gut berechnet. Zwar nicht in der Mitte des Schloßplatzes, aber vor dem rechten Portal ging der Brief dem Grafen wieder, mitten hinein ins Publikum. Dieses selbst benahm sich äußerst Standesgemäß. Trotzdem sofort eine Abteilung Schutzleute auf den Landungsplatz zu führte um den Reifenstrauß zu sichern wurden die Reden von der Menge in tausend Stücke zerlegt. Auch der Brief fand sich nicht wieder vor. Besonders hat sich nach Angabe der Polizei bei der Feststellungsarbeit ein Einschleicher in Uniform hervorgetan — ein häßlicher Mistling an dem Fremden. Die „Deutschland“ selbst setzte unbeeinträchtigt ihren Kurs nach dem Cannstatter Wasen fort, und allmählich wurde auch der Schloßplatz von der Menschenmenge geräumt.

Zeppelins Landung

auf dem Cannstatter Wasen.

12 Uhr M. A. Schwärze Scharen neugierigen Volkes streben über den Wasen nach der Landungsstelle. Hier werden die letzten Vorbereitungen getroffen, Stühle werden in Kreis und Kreis aufgestellt, eine Abteilung Schutzleute erhält die letzten Anweisungen für ihr Verhalten und drängen galoppierend eine Schwärze Dragoner mit wehenden Fahnen heran, um die Mütze zu heben mit der Richtung nach der Mütze. Da, die liebe Schutzleute waren, erhoben sich begeistert Rufe, die sich mit Unbeschwerde fortsetzten; am dunklen Horizont erschien die schlank Form der „Deutschland“. In majestätischer Flug, halb verdeckt von den kuppelartigen Bergen, bald wieder den Blick hell und klar, stand, strebte sie in erhelltem Flug gegen die Höhe. In Stuttgart zu vor dann in großem Bogen abwärts gegen den Cannstatter Wasen. Ein überwältigendes Gefühl drückte sich in jeder ruhiger, höherer Fahrt, welche Dynamik vom hohen Meer gegen den anzulandenden Boden herab so bewegt sich

der Luftreise der Landungsstelle zu. Deutlich sieht man die 4 Propeller in rasendem Lauf sich drehen und dunnel schlagend von oben das Rattern der Motore an die Ohren. Peile senkt sich die Spitze des gewaltigen Schiffes, begehrtete Hurrarufe brausen empor, Halleluja werden ausgerufen und die begeisterten Soldaten lassen und langsam und ruhig läßt sich der Kolof auf die Erde nieder.

Aus der Passagierkabine, elegant und bequem ausgestattet, wird eine Treppe ausgelegt und wie aus dem D-Tag oder dem Floßdampfer steigen die Passagiere aus. „Was ist denn das für ein Nest!“ fragt einer, akkurat wie der Reife, dem man doch nicht zumuten kann, daß er immer wisse, wo er sich befindet. Zeppelin ist in der ovrderen Gondel, wo er die Fahrt leitete. Wie wir es sahen, hatte das Schiff mit ziemlich kräftigen Winden zu kämpfen, doch hielt es sich in allen Teilen wacker und vorzüglich. Und wenn man den Kolof so ruhig daliegen sah, einzig von einer Hand voll Soldaten ohne jegliche Nähe festgehalten, so müßte auch der Jagdstreife jeden Anflug von Scheu, sich dem Schiff anzuvertrauen, abweisen. Nach etwa einer halben Stunde verließ Zeppelin den Wasen unter brausenden Hochrufen, das Schiff weiter zu gehen verbot ihm seine Teilnahme an den Feierlichkeiten am Königshof. Der Aufenthalt wurde auf etwa 1 1/2 Stunden ausgedehnt und dazu benützt, einige kleine Reparaturen in den nahen Daimlerwerken vorzunehmen zu lassen, Wasserballast und die neuen Passagiere für Baden-Baden aufzunehmen. Etwas nach 1/3 12 Uhr erliefte aus der vorderen Gondel das Kommando: „Anlassen!“ Anatternd liefen die Motore an, surred drehen sich die Propeller und unter dem unerblichen Jubel des Publikums hob sich das Luftschiff sicher und majestätisch in die Höhe. Ein wunderbarer, für jedermann denkwürdiger Anblick!

In den Lüften.

Ueber den Flug Zeppelins von Friedrichshafen nach Baden-Baden wird noch berichtet: Der Flug nahm zu Beginn über die oberhalbische Hochebene einen ziemlich langsamen Verlauf. Zwar wurde 8.55 Uhr schon Ravensburg erreicht, aber erst um 10 Uhr passierte die Deutschland Biberach und um 11 Uhr Ulm, eine Strecke, die Graf Zeppelin schon insgesamt in wenig mehr als einer Stunde zurückgelegt hatte. Der Uebergang über die Alb vollzog sich rascher. Um 11.40 Uhr wurde Weisingen erreicht. Von da ab entwickelte das Luftschiff ein scharfes Tempo. 11.55 Uhr zog es rasch über Göttingen, schwenkte 12.10 Uhr von Göttingen nach dem Fildberg ab und stand bereits 12.20 Uhr über dem Denkstein von Echterdingen, dessen Besuch Graf Zeppelin in einem freundlichen Telegramm an die Jungen seines großen Anglücks für 12 Uhr in Aussicht gestellt hatte. Darüber, wie das Luftschiff dann um 12.45 Uhr über Tegerloch in den Stuttgarter Talles herababsteuerte, wie es dem Königspaar eine ebenso stünige wie grandiose Huldbigung über dem Residenzschloße darbrachte und wie es um 1.10 Uhr in Cannstatter Wasen landete, berichten wir oben ausführlicher. Auch der weitere Verlauf der Fahrt war in jeder Beziehung glänzend. 2.40 Uhr wurde die Reise von Cannstatter Wasen nach Baden-Baden fortgesetzt und schon 3.10 Uhr bezog 3.20 Uhr zog der Nischenvogel über Vaihingen a. S. und Pforzheim dahin. Binnen einer Stunde, um 3.40 Uhr, wurde Karlsruhe erreicht und mit derselben, jeden Schwellzug überbreitenden Geschwindigkeit gelangte der Luftkreuzer kurz nach 4 Uhr über den Flugplatz von Dos, wo um 4.10 Uhr eine glatte Landung erfolgte und 10 Minuten später das stolze Schiff in seiner Halle geborgen war. Graf Zeppelin war in Stuttgart geblieben. Er hatte die Führung in die Hände von Dr. G. K. gegeben, der auch alle Passagierfahrten am 8. und 9. April in Baden-Baden, ferner am 10. April die Fahrt nach Frankfurt und weiter nach Düsseldorf leitete. Dort wird das Luftschiff am 9. April

Aus dem Leben des württembergischen Königspaares.

Von W. Widmann.

(Nachdruck verboten.)

Schluss.

Wie der König über Diden denkt.

Als die Frage aufstach, ob der hundertjährige Geburtstag der Erhebung Württemberg zum Königreich im Jahre 1906 gefeiert werden sollte, sprach sich der König gegen jede Feier aus. Auch den Vorschlag, anlässlich des Erinnerungstages einen Orden zu stiften, lehnte der König entschieden ab und zwar mit den Worten: „Über wäre ich geneigt alle Orden abzuschaffen als einen neuen zu stiften.“

Der automobilfromme Schimmel.

Im Herbst 1907 wollte der König als Jagdgast beim Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Stralitz. Bei einer gemeinsamen Automobilfahrt nach dem großherzoglichen Wildpark kam ihnen ein Bauer auf entgegen, dessen eines Pferd, ein Schimmel, beim Geräusch des Autos erschrad, Kapriolen machte und schließlich zu Boden fiel. Die Fürsten eilten sofort zu Hilfe. König Wilhelm löste mit kundiger Hand die Stränge und suchte dann im Verein mit dem Großherzog und Erbprinz das umgefallene Pferd aufzurichten. Als der Schimmel wieder auf allen Beinen stand, sagte der Großherzog leutselig zu dem Bauerlein, das soeben ruhig neben seiner Frau auf dem Boden gesessen war: „Diesmal ist's noch gut abgegangen. Nun können Sie erzählen, daß drei Fürsten Ihrem Gaul aufgehoben haben!“ — In echt mecklenburgischer Ruhe antwortete der Bauer: „Mien leew Herr, dat haren See ruhig klieben laten künn. Wenn so'n oll Ding (das Auto) arklümmt, denn löst der Schimmel immer um; he steht over nahsten (nachher) ool ganz von fätwen wedder up.“ — Sprachs und fuhr seine Straße weiter.

Die Nestlerin, die ihre Leute kennt.

Im Sommer 1906 machte der König von Friedrichshafen aus einen Ausflug nach einem badischen Badenort und kehrte in einem Restaurant ein. Zu seiner

Freude blieb er unerkannt. Die Wirtin, eine Schwäbin, bezahlte er für Speise und Trank mit einem größeren Geldstück als das übliche. Der Mann bemerkte, daß er ihr den ganzen Abend die Hand gedrückt und die Freiheit der Freigebigkeit über die Hand gedrückt. Die Wirtin mit den Worten herab: „Du bist aber gewiß ein Stuttgarter!“ Der Angewandte antwortete: „Ich bin Stuttgarter, und ging ich herab von Stuttgart.“

Der König als Privatmann.

Während seiner Sommerferien in Friedrichshafen pflegt der König an die Meeresküste vor das Schloßportal zu treten und die dort verführerische Strohhängende, nach wie vor, und im Jahre 1907, wie „Autofahrer“ zu treten. Als alle die Kinder sich erholten, Bäckerei, Kochen und was sonst die Kinder mögen, heraus und verteilte die Bekleidungen an die jubelnde Schar. An einem Festantritt der vorigen Sommers waren die Kinder mit der noch dem Hofe veranlagt und lauerten auf ihren Neben gegen ihren König! Der konnte aber diesmal nicht kommen, denn er war leicht erkrankt. Als die Kinder die Hand gedrückt, brachte die Wirtin die Entschuldigung, daß sie gerade bei einem Essen, da 12 Uhr das Tor und im Freien kam mit einer großen Zahl guter Sachen. Der König hatte auch auf seinem Anwesen an die Meinen gedacht, und da er nicht selbst kommen konnte, seinen Diener mit reichen Bekleidungen geschickt.

Warum das Buchlegewein hat.

Kurz nach Verlegung der Residenz ins Schloß Friedrichshafen im Sommer 1899 wurden der König die Königin und deren Hofdame auf einem Spaziergange, an dem auch die beiden Spitzhunde des Königs, Albi und Rubi, teilnahmen, von Kindern lebhaft umringt. Da gewahrte die Königin einen betagten weinenden Alten Landesmütterchen. „Was wollen Sie, alte Mutter?“ — „Ich bin ein Buchlegewein, warum weinst du?“ — „Keine Antwort, immer lauere's Schluchzen und Heulen. Die Hofdame legte sich ins Mittel und fragte eindringlich: „Meiner, warum weinst du denn? Weinst du, die Königin hat dich gefragt; da muß man höchst folgjam sein und Antwort geben!“ Wieder keine Antwort, forgesetztes Heulen. Nun verrieth der König seine Kunst, indem er auf Schwäbisch fragte:

„Noble, was gremst?“ — Zu sagen der Junge, gremst: „Eine Sauptiger hent m'r mei Vos' der rissa!“ — Das Königspaar soll noch selten so herzlich gelacht haben, wie bei dieser unwürdigen Auskunft. Natürlich wurde der Junge getrostet und erhielt bald reichlichen Lohn für seine zerrissene Hose.

König Wilhelm in Breslau.

Gelegentlich einer Reise nach seinem schlesischen Schloßgut Carlshagen traf der König im Mai 1906 zu einständigen Aufenthalt in Breslau ein. Der Bahnhofsvorstand hatte auf dem Hauptbahnhof im Fürstensaal eines würdigen Empfangs vorbereitet. Doch der König spielte ihm einen Streich. Nach seiner Ankunft entstieg er gewöhnlich seinem Salonwagen, schritt unerkannt durch das Menschenengedränge hindurch nach dem Droschkenplatz, setzte sich dort in eine Droschke gewisser Güte und unternahm eine Spazierfahrt durch die Stadt, während inzwischen der Bahnhofsvorstand schlichselig auf den König wartete. Als dieser nach einer reichlichen halben Stunde zurückkehrte, zog er es vor, sich auf die Veranda in der Verkehrsallee zu setzen und dort einen Schoppen Bier zu trinken zum Erfrischen der Norddeutschen, die so etwas noch nie gesehen hatten. Dann reiste der König weiter.

Schlussbetrachtung.

Alle diese Episoden und Charakterzüge bestätigen, daß Wilhelm II. von Württemberg so recht ein Fürst nach dem Herzen des Volkes ist: schlicht und leutselig, pflichttreu und gerecht, modern im Denken und Fühlen, Vertrauensvoll hat er dem Volke eine neue, den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende, durchaus liberale Landesverwaltung gegeben, und überall steht er, wo es gilt, Land und Volk vorwärts zu führen, Handel, Gewerbe und Industrie in ihrer Blüte zu erhalten, die Landwirtschaft zu heben, Künste, Wissenschaft und Volkserziehung zu fördern und soziale Not zu lindern, in vorderster Reihe und so auch Königin Charlotte sich allezeit als eine gute und kluge, fürsorgliche Landesmutter erwiesen hat, bringen die Schwaben ihrem Königspaar zum Silberhochzeitfest am 8. April aus anständigem, dankbarem Vergnügen Glück- und Segenswünsche dar.

folle im Mai und Juni Zielfahrten unternehmen. In der gestrigen Fahrt hatten bis Stuttgart 10 Passagiere teilgenommen, darunter zwei Damen. In Cannstatt war Passagierwechsel, doch befanden sich auch unter den neuen Fahrgästen Angehörige des schwachen Geschlechts, ein Beweis des großen Vertrauens, das die Zeppelinfahrer genießen.

Stuttgart, 8. April. Der heutige Tag wurde mit Salutschüssen der Artillerie und durch ein Ständchen dreier Musikkorps vor dem Wilhelmshaus eingeleitet. Mit dem festgehenden Blumenverkauf sind 3000 Mädchen seit dem frühen Morgen beschäftigt. Die Stadt ist prächtig geschmückt, das Wetter ist rau.

Die Denkmünzen. Zur Feier der silbernen Hochzeit des Königs paares werden in der Kgl. Münze in Stuttgart Dreimarckstücke als Denkmünzen ausgeprägt, die auf der Vorderseite das Doppelbildnis des Königs paares mit entsprechender Umschrift tragen, während die Rückseite dieselbe ist wie bei allen Dreimarckstücken. Die Denkmünzen werden durch die Münzstätte und die Staatskassen sowie durch die Kameralämter in den Verkehr gebracht. Sie werden an jedermann abgegeben, jedoch zur Vermeidung eines plötzlichen zu starken Andrangs an den Kassen nur gegen vorherige schriftliche Anmeldung des gewünschten Betrages bis zum 15. April. Jeder Staatsbeamte und Staatsarbeiter erhält gelegentlich einer Gehalts-, Pensions- oder Lohnzahlung ein Stück ausbezahlt.

Zur Reichstagswahl.

Das „Schwäbische Korrespondenzbüro“ schreibt: Der engere Landesausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich Donnerstag abend mit der Lage im 4. Reichstagswahlkreis beschäftigt. Die Verhandlungen waren vertraulich, nachdem aber bereits wieder einige Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen sind, nehmen wir keinen Anstand, nähere Angaben zu machen. Zunächst hat sich herausgestellt, daß der Artikel in der „Rechtzeitung“, der so viel Staub aufgewirbelt hat, von unberufener Seite stammte, und daß die Mißstimmung im Maulbronner Oberamt auf eine Personenverwechslung zurückzuführen ist. Tatsächlich ist Parteisekretär Reinath, wie bereits in der Presse festgestellt wurde, anlässlich der letzten Reichstagswahl nicht im Oberamt Maulbronn tätig gewesen. Eine Anfangs nächster Woche stattfindende Wahlkreisaustragung wird, nachdem nun die Sachlage sich anders herausgestellt hat, die Angelegenheit weiter behandeln. An einer endgültigen Beschlussfassung im Sinne des Landesabkommens ist nicht zu zweifeln und es darf deshalb auch in sichere Aussicht genommen werden, daß hier wie im 14. Wahlkreis eine befriedigende Regelung und Klärung der Verhältnisse geschaffen wird.

Heidenheim a. Br., 7. April. Die Fortschrittliche Volkspartei hat hier ihre gut besuchte Jahresversammlung abgehalten. Die Partei zählt jetzt 186 Mitglieder. Die Agitations- und Organisationsfähigkeit war eine rege. Es wurden im Bezirk 5 neue Ortsgruppen gebildet, zu weiteren 4 sind Anträge vorhanden. Im Bezug auf die Reichstagskandidatur wurde nach reger Debatte folgende Erklärung angenommen: „Die Versammlung billigt die bisherige Haltung der Vereinigung, die nach Kräften bestrebt war, für den 14. Reichstagswahlkreis in der Kandidatenfrage eine Einigung mit der deutschen Partei zu erzielen. Sie hofft, daß durch Festsetzung rüchhaltiger Unterstützung einer deutschparteilichen Kandidatur im 4. Wahlkreis seitens der Volkspartei die Leitung der Deutschen Partei im 14. Wahlkreis im Interesse des Gesamt-Liberalismus sich bewegen lasse, die Kandidatur Rehm zurückzuziehen und ist entschlossen, für die Kandidatur Dähle mit allem Eifer einzutreten.“

Göppingen, 7. April. Die Sozialdemokratie besitzt im 10. Reichstagswahlkreis bereits ein Organ in der „Freien Volkszeitung“. Das Blatt ist ein Kopfsblatt der „Schwab. Tagwacht“ und wird bisher auch in Stuttgart gedruckt. Vor dem Eintritt in den Reichstagswahlkampf beabsichtigt nun die Sozialdemokratie in Göppingen eine eigene Druckerei zu errichten und die „Freie Volkszeitung“ hier erscheinen zu lassen.

Ueber die Ursache des Wettersturzes schreibt Privatdozent Dr. A. Defant in der „N. Fr. Br.“: Die Ursache der stürzartigen Wärme, die von fast Mitte März bis Montag anhält, lag in der fast schon warmen Wetter so überaus günstigen Luftdrucksituation, bei welcher der Südosten Europas von hohem Luftdruck, der Westen und Nordwesten von relativ niedrigem Druck beherrscht wird. Diese Wetterlage bedingt für ganz Süd- und Mittel-Europa südliche bis südöstliche Winde, die die Temperaturen jener Gegenden mit sich bringen, aus denen sie wehen: sie überströmen ganz Europa mit warmer, südlicher Luft; ganz besonders fühlbar wurde diese Wärme in den südlichen Alpenländern und in den Gebieten Süddeutschlands, die bei dieser Situation ganz unter Föhnwind stehen, und bei denen die Temperaturerhöhung auch am mächtigsten war. Mit dem Umsturz dieser Lage tritt gleichzeitig ein Umsturz des bestehenden Witterungscharakters ein. Ein von Nordwesten rasch vorrückende Depression setzte sich über der Ostsee fest, während sich allmählich über Norditalien und der Adria ein intensives Minimum ausbildete; diese Lage gilt für eine der schlechtesten für Mittel- und Südeuropa. Durch die intensiven Nordwinde, die durch die Depression über der Ostsee gegeben sind, werden wir plötzlich wieder in das Klima jener nördlichen Gegenden versetzt, aus denen die Winde kommen. Die Winde bringen die im Norden erkaltete Luft wieder mit sich und rufen so bei uns einen um so empfindlicheren Umsturz hervor, je höher früher durch die südlichen Winde die Temperatur gestiegen.

Stuttgart, 7. April. Wie verlautet, beabsichtigt das Komitee für die Landesversammlung auf die Silberhochzeit des Königs paares bei der Uebergabe der Erträgnisse des Blumentages dem König die Gründung von Heim-

Kassen für arme krüppelhafte Personen zu unterbreiten.

Stuttgart, 7. April. Infolge Verbots der Kgl. Stadtdirektion wegen Seuchengefahr findet der am 24. und 25. April d. J. fällige Stuttgarter Pferdemarkt und die damit in Verbindung stehende Wagen- und Sattlerwarenausstellung, sowie der Hundemarkt nicht statt. (Die Lotterie findet trotzdem statt).

Stuttgart, 7. April. Im Wettbewerb für Vorentwürfe für das württ. Reformationsdenkmal in Stuttgart hat das Preisgericht am 7. April getagt und mit der Aufforderung zur Teilnahme an einem engeren Wettbewerb je einen Preis von 1000 Mark zuerkannt Herren Gebrüder Walz, Bildhauer in Mannheim, Bildhauer Jakob Brüllmann in Stuttgart, Emil Hipp und Anton Morel, Kunstgewerbeschule in Stuttgart, Bildhauer Hermann Lang-München. Sämtliche zum Wettbewerb eingesandten 67 Entwürfe sind vom 8.—18. April (einschl.) im Neuen Ausstellungsgelände in der Königleirstraße öffentlich ausgestellt.

Ellwangen, 7. April. (Goldene Hochzeit). Der Senior der württembergischen Zeitungsverleger und Redakteure, langjähriger Herausgeber der Jagdzeitung in Ellwangen, Herr Leopold Weil, feiert am 9. April mit seiner Gemahlin hier das Fest der goldenen Hochzeit.

Tuttlingen, 8. April. Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl in Mülheim a. D. wurden von 193 Wahlberechtigten 175 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde Assistent H. Hofmann-Schwäger mit 124 Stimmen, der Rest von 51 Stimmen entfiel auf Sekretär Huchler-Tuttlingen.

Ulm, 7. April. Das zweite Gleis der Strecke Erbach-Rißtissen-Ahlteiten, der Linie Ulm-Friedrichshafen wird am 11. April in Betrieb genommen.

Nah und Fern.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl

wurde am Donnerstag Nachmittag in der Stadtkasse in Oberbach verübt. Die Diebe erbrachen den eisernen Kassenschrank und entwendeten daraus etwa 3000 Mark in bar. Durch den Polizeieinsatz wurde die Spur aufgenommen. Sie führte zum Bahnhof, woraus zu schließen ist, daß die Diebe von auswärts gekommen waren.

Folgschwere Explosion.

Aus Rördlingen wird berichtet: Anlässlich der Aufräumungsarbeiten im Keller des am 28. März durch Feuer zerstörten Hotels „Zum deutschen Haus“ kamen die aufliegenden Klänge mit offenem Licht an eine im Keller befindliche Benzinflasche. Es entstand eine Explosion, bei der ein Mädchen sofort getötet, ein zweites so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf starb, ein drittes Mädchen erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Nachträglich sei erwähnt, daß durch den Brand ein Schaden von rund 100 000 M entstanden ist.

Mann über Bord.

Am Donnerstag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr fiel ein Schiffstuecht aus Daisendorf von einem beladenen Kaffschiff, das von Jammaasand Baumaterial nach Konstanz brachte, in der Höhe von Neersburg über Bord und ertrank.

Strandung eines Lloyd dampfers.

Aus Newyork wird gemeldet: Der Dampfer „Prinzess Irene“ des Nordd. Lloyd lief vor Newyork im Nebel auf eine Sandbank auf. Der Kapitän versuchte sofort Wogendampf zu geben, jedoch der Dampfer sah schon fest, bevor die Maschinen umgestellt werden konnten. Trotz der Anstrengung mehrerer Schleppter blieb das Schiff fest sitzen, es liegt dreihundert Meter von der Küste in sehr seichtem Wasser. Die Ausschiffung der Passagiere, für die schon alle Vorbereitungen getroffen waren, mußte unterbleiben, da im letzten Augenblick eine starke Brise sich erhob und die See bewegter wurde. — Am gestrigen Freitag ist der Lloyd dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ dem gestrandeten Schiff zu Hilfe gekommen und hat sämtliche 2100 Personen, die an Bord waren, aufgenommen.

Zufriedenheit.

Untertürkheim, 8. April. Der Aviatiker Friedler berührte heute früh bei einem Probeflug mit dem rechten Flügel seines Apparats den Boden. Friedler blieb unverletzt, sein Apparat wurde zum Teil zerstört. Die Schauluftge bei Ehlingen konnten deshalb nicht stattfinden.

Gerichtaal.

Spiritistische Uebersührung eines Mörders.

Die Verurteilung eines wegen Mordes Angeklagten auf Grund einer hellseherischen Vision, die soeben vor einem amerikanischen Schwurgericht Ereignis geworden, dürfte in der Gerichtspraxis bisher wohl ohne Gleichen sein. Es handelt sich um einen Farmer namens William Strong, der sich vor dem Schwurgericht in New-Jersey auf die Anklage, seine Frau ermordet zu haben, zu verantworten hatte. Als Belastungszeugen stand ihm das Medium Pauline Gerard gegenüber, auf deren Aussage die Geschworenen trotz des Protestes des Verteidigers den Angeklagten schuldig sprachen. Strong hatte sich überreden lassen, die Hellseherin aufzusuchen, ohne zu wissen, daß hinter einem Schrank des Vorzimmers zwei Detektivs versteckt waren, die als Zeugen dem Verlaufe der „Seance“ beobachteten. Wie Frau Gerard vor Gericht bezeugte, hatte sie in Trance den Mörder der Frau ihres Besuchers als einen Mann beschrieben, der eine Brille trug und blonde Haare hatte. Er sah lange Zeit auf der Leiche, hatte die Sonnenkugel in erschüttertem Entsetzen über die grauenhafte Situation hinzugefügt. Bei diesen Worten war Strong nach der Befragung der beiden verborgenen Zeugen der spiritistischen Sitzung zusammengebrochen und hatte anschließend bekannt, daß der Mörder, den sie beschrieb, er selbst gewesen. Vor Gericht be-

hauptete Strong, daß ihm das Bekenntnis in der Hypnose, in die ihn Frau Gerard versetzt, entlockt worden war. Obwohl der Verteidiger das Anklageverfahren, das sich der fragwürdigen Weisheit einer als gederbarmäßige Schwandlerin zu bezeichnenden Spiritistin bedient hatte, als die Grenzen des Erlaubten weit überschreitende Ungehörigkeit kennzeichnete, sprachen die Geschworenen den sechzigjährigen Angeklagten schuldig, den der Gerichtshof zu dreißig Jahren Gefängnis verurteilte.

Stuttgart, 7. April. Der Bizefeldwebel und Bataillonstambour Johann Martin Moser vom Infanterieregiment Nr. 123 war vom Kriegsgericht der 27. Division wegen zweier Vergehen des vollendeten und eines Vergehens des versuchten Betrugs zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Auch der Gerichtsherr sprach das Urteil an mit der Begründung, daß auf Degradation hätte erkannt werden müssen. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht war eine große Anzahl Zeugen geladen. Das Berufungsgericht sprach den Angeklagten nur in einem Fall schuldig und erkannte gegen ihn neben Degradation auf 4 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich in diesem Fall von einer Frau auf betrügerische Weise 1000 M verschafft. Wie die Verhandlung ergab, hat er unter dem Einfluß seines Schwagers gehandelt, dem er auch das Geld gegeben hat.

Ellwangen, 7. April. Vor dem Schöffengericht kam gestern ein Presseprozeß zur Verhandlung. Angeklagt wegen Beleidigung waren Redakteur Stierlin von Nalen und Journalist Greiner von Ellwangen. In zwei Artikeln des Härtsfelder Boten war dem Ellwanger Gemeinderat zum Vorwurf gemacht worden, er habe die Gasfesselaffäre, bei der im November vorigen Jahres wegen Unvorsichtigkeit des Gasmeisters der Gasfessel zusammengebrocht worden und der Stadt ein Schaden von über 5600 M entstanden war, vertuschen wollen. Ferner sei der Gemeinderat nicht gegen den Gasmeister vorgegangen, obwohl der Stadtverwaltung schwere Beschuldigungen des Gasmeisters bekannt waren. Außerdem sei in der Hospitalkasse aus dem Geld der Armen eine Sine-Cure für den Verwalter geschaffen worden u. a. mehr. Die Verhandlung, die die Hartlosigkeit der Angriffe ergab, endigte mit einem Vergleich, in dem die Angeklagten erklärten, es habe ihnen fern gelegen, die Nebenkläger, nämlich Stadtschultheiß Stiersperger und 12 Gemeinderäte, persönlich an ihrer Ehre anzugreifen. Sie nehmen etwaige Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und tragen die Kosten.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in Schwaben wieder ausgebrochen in Heilsbrunn, Ost-Erlangen, Erlangen, die Seuche in Reichensbach a. M., Ober-Röthberg, Ost-Badung, in Langenbrunn, M. Neuenbürg, und in der Teilgemeinde Gerchellen, Ost-Heidenheim.

Von einem Leser des in Marbach erscheinenden „Postillon“ wird folgendes Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche mitgeteilt: Als ein gutes Mittel gegen die Seuche empfiehlt es sich, Pferdeböden im verschiedenen Ausmaß auszubreiten. Dem Pferdeböden, vorangeht, daß er gut ist und längere Zeit im Pferdehülle gelegen hat, wobei durch seine starke Ammoniakhaltigkeit die Fähigkeit inne, die Bakterien der Maul- und Klauenseuche, wenn sie übertragen werden, nicht aufnehmen zu lassen. Als Beweis für diese Behauptung mögen nachstehende Erfahrungen dienen: Einem Landwirt war der Stall abgebrannt, weshalb er sich gezwungen sah, die Kühe im Pferdehülle und in der Scheune unterzubringen. Inzwischen war auch in diesem Gehöft die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueberraschenderweise blieben die im Pferdehülle untergebrachten Kühe von der Seuche verschont, während jene Tiere, die in der Scheune standen, von der Seuche befallen wurden. Um eine spätere Ansteckung zu vermeiden, stellte er eine erkrankte Kuh zwischen die gesunden Kühe im Pferdehülle. Das Ergebnis dieser Doktor-Erprobung war, daß das kranke Tier die anderen Kühe nicht ansteckte, sondern selbst in zwei Tagen gesundete. Ein anderer Landwirt hat mit dem Verfahren, das er nach der positiven und negativen Seite hin anstellte, die gleichen Erfahrungen gesammelt. Verschiedene Landwirte halten es folgendermaßen, wenn in der Umgebung die von der ländlichen Bevölkerung so gefährliche Maul- und Klauenseuche auftritt. Sie breiten im Stall eine Schicht Pferdeböden aus, die sie regelmäßig nach dem Verlauf von 8 Tagen erneuern. Mit diesem einfachen Mittel ist immer das erreicht worden, daß die Landwirte immer von der Seuche verschont worden sind.

6 April 1911.

| | 158 | 846 | 500 |
|--|-----|-----|-----|
| | 83 | 76 | 68 |
| | 5 | 7 | 48 |
| | 80 | 84 | 108 |
| | 95 | 97 | 109 |
| | 1 | 3 | 63 |
| | 87 | 0 | 61 |
| | | | 53 |

Bevorzugt mäßig beliebt.

— Bewährt. A.: „Wie bewährt sich denn die Kochlöse, die du deiner Frau zu Weihnachten geschenkt hast?“ — B.: „Oh, als wir sie zerhackt und in den Ofen gesteckt hatten, koste sie ganz famos.“

— Eine Musikfreundin. „Nun, Lina, wie war's denn in der Ballade?“ — „Erst mußte ich so'n Pilsbier trinken — denn mußte einer einen ab — dann gab's Wädchens mit deessierter Ferde — und zum Schluß Feuerwerk. War ganz schön — nur war zu viele Mist dabei!“

Wildbad. Kinematograph. Groß und Klein strömte gestern wieder in den Linden-Kino, um dort einige gemütliche Stunden zu verleben. Das gestrige Programm war aber auch in allen Teilen ein vorzügliches. Ernst und Scherz gelangten in den einzelnen Nummern in einer Weise zur Aufführung, die jedem Besucher zu Herzen gehen mußte. Besonders „Die Rose von Salem“ und „Du sollst Vater und Mutter ehren“ wurden mit großer Spannung verfolgt, und wohl jeder Besucher wird mit vollster Zufriedenheit den

Kino verlassen haben mit dem Entschluß noch öfters wiederzukommen, um dort genügende wie belehrende Stunden zu verleben.

* Der Ertrag aus dem Verkauf von Blumen und Postkarten am hiesigen Blumentag betrug etwa 1800 Mark. Festbericht folgt morgen.

Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst. Druck und Verlag der Bernh. Gosmannschen Buchdruckerei in

Bilz Nährsalz
Für Kranke und gesunde Menschen, besonders für Kinder, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne usw. Dr. Meyer sagt auf der Deutschen Ärztenversammlung: „Weit über 10000 Kranke und Kinder gehen jährlich an Nährsalz ab und werden durch die d. Krankheiten aller Art vorzeitig dem Tode verfallen.“ Preis 2 kg M. 4.80, 1/2 kg M. 2.20. Probieren M. 1.20. — Überall erhältlich, auch durch Bilz Sanatorium, Dresden-Kadshau. — Auftragsbesprechung bei

Bekanntmachung.

Zum Zweck der Verhütung von Waldbränden wird die Einwohnerpflicht auf die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht und zwar:

§ 308 des Strafgesetzbuchs.

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Gärten, Bergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Lage und Beschaffenheit nach geeignet sind, das Feuer einer der in § 306 Nr. 1-3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

§ 309 des Strafgesetzbuchs.

Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in den §§ 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

§ 368 Ziffer 6 des Strafgesetzbuchs.

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen anzündet.

Art. 30 des Polizeistrafgesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht im Walde betreten wird,
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Polizeibehörde Feuer anzündet, oder im Falle der Erlaubnis dasselbe gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt oder bei Erteilung der Erlaubnis den ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt,
4. wer der Verpflichtung zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obschon er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten konnte.

Art. 32 desselben Gesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abbrennt oder den hierauf bezüglichen Anordnungen der Forstpolizeibehörde zuwiderhandelt.

Wildbad, den 7. April 1911.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Vergebung von Bauarbeiten

am **Dienstag, den 11. April 1911 vormittags 11 Uhr** im Sitzungssaal des Rathhauses.

Die Umbarbeiten zur Aufstellung des Reserve-Motors der Bergbahn, sowie die sonstigen Ausbesserungsarbeiten am Bahnkörper usw. werden im öffentlichen Absteich vergeben.

Für diese Arbeiten, welche in der Hauptsache im Taglohn ausgeführt werden müssen, sind die Bedingungen und Preise des Jahresakkords für 1911-1912 zu Grunde gelegt.

Für die obere Station sind vorgesehen 800 M.

Für die übrigen Arbeiten sind vorgesehen 1000 M.

Die Preislisten und Bedingungen können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Wildbad, den 7. April 1911.

Stadtbauamt: Munf.

Wildbad.

Die Jahres-Akkorde für 1911/12

werden am **Sonntag, den 15. April 1911, vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhaus im öffentlichen Absteich vergeben.

Die Preislisten können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden. Den 7. April 1911.

Stadtbauamt: Munf.

Empfehlung.

Zur Anfertigen, Liefern und Renovieren von

Grab-Denkmalern

empfiehlt sich bei schnellster Lieferung u. billigster Berechnung



Wilhelm Schmid,
Schwarzwald-Hotel.

Für die Putzzeit

empfiehlt Staubbesen, Sandbesen, Bohner, Bohnerbürsten, Strupfer, Scheuerbürsten, Seolin, Seifensand, Fußtücher

Drogerie Grundner.

R. Forstamt Meistern in Wildbad. Brennholz-Verkauf.

Am **Sonntag, den 15. April** vorm. 10 Uhr in Wildbad im Gasth. zur „Eisenbahn“ aus Staatswald Meistern Abt. 13 Meßbalkenrh 3 Eichen mit Fu. 1,37 II b, 2,07 III b, Abt. 8 Proßenweg, 22 Hinterer Riesenstein und 28 Hinterer Waldhütte. Am.: Buchen: 6 Scheiter, 6 Prügel, 97 Ausschuß, 378 Anbruch, 10 Reispfägel, Nadelholz: 175 Anbruch, 68 Reispfägel.

Evgl. Kirchenchor Wildbad.

Heute Abend Singstunde

Damen und Herrn 8 Uhr. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von J. C. Fochtenberger in Heilbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billiges Parfüm. In Flaschen: à M. —.45, —.65, u. 1.10. Alleinverkauf in Wildbad **Hans Grundner** Drogerie.

Breisgauer Mostanjab

ein reiner Fruchtast in Extraktform, gefehlich erlaubt und geschützt



ist das Beste zur Bereitung eines schmackhaften und gehaltvollen obdweinähnlichen Getränkes.

Zu haben bei: **Herrn. Großmann, Wildbad.**

Sanitas-Brod

bestes modernes **Gesundheitsbrod** bei Verstopfung und anderen Verdauungsstörungen, bei Fettleibigkeit, Bleichsucht, Nervosität u. s. w. sehr wirksam, bestes Vorbeugungsmittel gegen

Zahnfäulnis, viel nahrhafter und wohlschmeckender als Weißbrod, aus dem vollen Korn hergestellt, von einer Reihe von **Ärzten**

bestens empfohlen. Zu haben bei **Bäcker Bechtle**

Gummiballen

in schöner Auswahl, sowie **Ballneze** empfiehlt

H. Kubn, Wildbad.

Zylindermaschine

mit kleinem Kopf, passend für Schuhmacher oder Sattler, hat äußerst billig abgegeben

H. Rieginger, Messerschmied.

Karamellhasen

täglich frisch, glanzhell empfiehlt **Hofkonditor Lindenberger.** Für Händler und Wiederverkäufer Vorzugspreise.



Kübler's reinwollene **Sweater-Anzüge und Kleidchen** sind elegante, solide **Neuheiten.**

Sweaters und Höschen,

bezw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben. Niemand veräume unsere Konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen. **Illustrierte Kataloge gratis.** **Geschwist. Horkheimer, Wildbad.**

Hier fehlt

Torpedo-Freilaufnabe

mit ihrer nie versagenden Rücktrittbremse. Überall zu haben.



Fertige Herren-Anzüge, fertige Jünglings-Anzüge;

fertige **Luchshosen und Jodenhoppen, Sportanzüge, Pelermannen, Bohener-Mäntel, Arbeitshosen, blaue Arbeits-Anzüge, Knabenanzüge, Hemden.**

Sämtliche Berufskleider für Maler, Gipser, Metzger, Bäcker etc. billigst. Ph. Bosch, Wildbad.

Alle Sorten Koch- und Backmehl,

sowie **Hühnerfutter,** sind zu haben und werden auf Wunsch ins Haus geliefert. **Karl Maier, Villa Großmann.** Telefon 34.

Blau, grün die große Mode Kravatten

türkische Neuheiten. **Kragenschoner. Phil. Bosch.**

H. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt **H. Treiber.**

